Ladislaus an Stanislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 49

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitgemäße Vorschläge.

Unser Herr Droz, Bundesrath gewesen, hat sich einen bessern Posten erlesen, wo es handelt sich um die Frage, wem man den ledigen Sessel übertrage. Man würde doch sicher nicht fehlen, ließe man nun das Volk hier wählen, und sollte so keine Zeit verlieren, projektirte Volkswahl zu probiren. Um aber auftauchende Kandidaten gehörig zu sieden und zu braten, und über sie und ihre Thaten auf allen Seiten zu berathen, sollen die Behörden begehren über jeden das Volk zu belehren. Vor allem natürlich in Zeitungen in Schimpf oder Ernst mit Begleitungen. Allen Gemeinden, den deutschen und welschen, schicke man ohne ein bischen zu fälschen Kandidatsporträte ein Häufle und hinten ein kurzes Lebensläufle mit Schulzeugnissen endlich genau, und aber auch eins von der Frau, damit man weiß, ob er als Ehemann als richtiges Beispiel leuchten kann. Man zeige mit oder ohne Proporz auch eine Empfehlung vom Pfarrer des Orts, daß jeglicher Bürger wähle etwas Rechtes an Leib und Seele. Der Arzt soll sagen: Er ist gesund, hat, wenn nicht Haare, doch Zähne im Mund; er kann reden wenn nöthig mit Gift und ziemlich lesbar ist seine Unterschrift. Er trägt zwei Ringe und eine goldene Uhr und von Vorbestrafungen keine Spur. Man frägt nicht nur, wie stark und wie alt, sondern auch nach der Leibesgestalt, weil manchmal ein Amtsmann leider sich präsentirt wie ein kranker Schneider. Ob er gut sieht und gut hört und ob er verdaut gunz ungestört. Von allen dergleichen Dingen ist dem Publikum Bericht zu bringen. Wie so das Volk Bundesräthe wählt, ich erleb's — und helfe aus Leibeskraft mit — Gott geb's! —

Bekehrung.

Ultramontaner: „Sie wollen also das Jesuitengesetz nicht aufheben?

Caprivi: „Nicht sehr gern."

Ultramontaner: „Sie können ja eine Probe machen. Denken Sie mal nach: wenn Sie einen Gegenstand von der Erde aufheben und er Ihnen nicht gefällt, was thun Sie dann?"

Caprivi: „Ich lasse ihn wieder fallen."

Ultramontaner: „Ganz richtig. Wenn Sie also das Jesuitengesetz aufgehoben haben, und das gefällt Ihnen nicht, so lassen Sie das Gesetz eben fallen!"

Caprivi: „Sie schlauer Jesuit!"

Kuriosum.

Helvetische Finanz, du gehst modern zurück!
Allein du beutst der Welt ein Rechnungsmeisterstück:
Sonst mehrt die Zahl das Plus und Multiplikationen;
Doch unser Defizit erhöh'n die — Divisionen. L.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Hostz gläsen, waßder senatus mutzobernensis in sainer jingschten sessione fir traîtemangs fohrgenohmen hot?

Erstänz die traîtemangs der Ludimagistrorum primariorum und hot ihnen ferschbrochen, meer salarium, id est meer sal salis, Saaltz zu den gschwellten Härdöpfeln in Außsicht, en vue, zu schtellen, damitsi mitem Gehahlt enter außkommen und der Leerer nichd gäng Lehr schlugken misse.

Zweutänz hobenzi zagd und bschlohßen: wir wöllen wider Sittenmahndate und „krischliche Einsehen" wie anno salutis 1529, women alles Fluchen ferbotten hot, biß auf den jux jurandum Eidt; den dörf und söllmen heit noch herzhaffd fluchen und derbei mießen thi 3 pikannten Vinger, pollex, index und medius hinauffgeschnellt werden wie wemen Schwadernauerli herabenlängen wötte ohder Chirßen. Wenn ain ferstokder oder ferstecker Sinder abienlaut nicht fluchen will, so mueßer, geb er Großratzmitglied seyn können duht, beim Pfarrer Tuyau Lezgen nemmen, bißer den Eidt hinderschi und fürschi außwendig fluchen kann.

Drittänz hobenzi zagd und bschlohßen, daß in der nöchsten sessione noch Oebbeß gantz Andre(a)s fon Burdlef her auf di tractandi listam kommen söll, — das ferflixte — horribile dictu — Duell! Das kombt grad for di rechte Schmiede! Dieseß abscheilichte Tuell ischt schon 1529 durch ain „chrischliches Einsehen" gottschträäflich ferbotten geweßt. Das Tuell muß fort! man will spöter kaine Großräth, Regieriger und Gerichtspresidaxen mit Hieherogliffen auf dem Zifferplatt wie der Kentg Ramseier fon Ehgibden. Wir wollen keine Dökter ohne Nasenzibfel, keine Pfärrer mit lätzen Thonzuhren und keine Afflikaten mit noch weiter ausgeschlitzden Maulwinkeln, es kombt sonstert schon eloquentia genug herauß. Die Rehgierunxröth werden schon Anthräg bringen und den studiosibus zeigen, ubi Bartholomaeus mustum venale habet. Die Ehrziehungßtierekzion wirz schon deßwegen ferbieten, weil das Wort duellum latteinisch ist, und die Juschtiztierekzion wirdt sahgen: ehs ischd genug, daß schon die Göttin Justitia ainen ferbundenen Kobf hot und schier nix zieht und die Bollizeytierrekzion wirdt das Ding auch nicht fir einen Jux otter „Schärz" halten. Allzo schtreng ferbotten! Di Phinanzthirekzion schlagd pro Schmiß noch 20 Fränkli Schtaatzsteier for sobald Einer in flagrantibus ferwütscht wirdt und er würdt dann feierlich relaxiert cum infamia, womit ich ferpleipe thein tibi

semper 3er

Ladispediculus.

Gesteckts.

Aber frisch und keck
Steht er auf dem Fleck;
Wo er ganz empört
Einen Eid nicht schwört!
Ruft dem Bundesrath,
Daß dem Mutzenstaat
Wegen diesem Steck
Hinter's Ohr er's steck'.
Bundesräthe, sprecht!
Gebt dem Steckkopf Recht!
Schützt ihn — sapperlot!
Schützet ihn vor — Gott.

Wie sehr Merkur die Welt regiert,
Davon gibt ein Exempel
Euch der Theaterdirektor
Am Berner — Musentempel.

Braucht der Direktor Personal
Schreibt er an den Agenten:
„Schickt mir ein Opern-Sortiment
„Nebst einem Dirigenten;"

„Ein halbes Dutzend für den Chor,
„Ein Sechstel vom Ballette,
„Zwei Stück für's Operettenfach
„Und eine Alt-Soubrette!"

' anz anders steht's mit dem Tenor
Weil der Artikel theuer;
Und für das hohe a b c
Zahlt man auch hohe Steuer.

So wird, bevor der Kauf perfekt
Die Sorte erst bemustert,
Daß kein verleg'nes Exemplar
Die Auswahl gar verschustert.

D'rum wird in Bern manch' ein Tenor
Auf Probe hergeführet,
Und dann als „Muster ohne Werth"
Sogleich zurück spediret.

Aus dem deutsch-französischen Konversationsbüchlein.

Tout se paie dans ce monde. Man bekommt nichts umsonst.

Il n'y a que le premier pas qui coûte. Vom ersten Schritt an muß man blechen.

Tant de bruit pour une ommelette. Ländliche Ursachen haben oft zwiebelhafte Wirkungen.

L état c'est moi! Ich bin der Gemeindspräsident!

Honny soit qui mal y pense. Es ist honnet, schlecht von Jemand zu denken.

Point d'argent, point de Suisse. Gehe nicht ohne Geld in die Schweiz.

Qui mange du Pape, en meurt. Man nimmt kein Päpstlein mehr.

On revient toujours à ses premiers amours. Schon die Primaner haben ihre Liebschaften.

Bonnet blanc et blanc bonnet. Der Weiße ist gut.

On lave sa linge sal en famille. Die Publicistik soll keine Waschanstalt sein.

Tu l'as voulu, George Dandin: Wärsch nit uffi gstige, wärsch nit abi gfalle.

Poisson sans boison est poison. Der Fisch will schwimmen.

Toujours perdrix. Immer nahm er zum Schluß ein Dreierlein.

Les absents ont tort. Die Torten blieben aus.

Vor dem Sittengericht.

Pfarrer: „Am letzte heilige Sundig z'Abe sit der dürs Dorf ab und heit g'jutzet. Das ist unaständig! Warum heit der das g'macht?"

Chriegel: „He, es heißt i der Bibel: „Singet und jauchzet dem Herrn" und weil i nit gut singe cha, so hani g'jutzet."